

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 82 (1968)
Rubrik: Jahresbericht 1967-1968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht 1967-1968

I. Tätigkeit der Gesellschaft

Der *Mitgliederbestand* belief sich am 1. Januar 1968 auf 470; darunter 323 schweizerischer und 147 ausländischer Nationalität. Dazu erhalten 332 ausländische Abonnenten das Bulletin «Archivum Heraldicum» ohne das Jahrbuch, das nur die Mitglieder erhalten.

Als neue Mitglieder darf ich diesmal — nach einem halben Jahr, acht Damen und Herren begrüßen :

Madame Irene Nater-Berthoud, Lausanne;

Herrn Daniel Brunner, Bern;

Herrn August Christen, Wolfenschiessen;

Herrn Ernst Nydegger, Muri;

Herrn Erik Luis Posch-Pastor, Zürich;

Herrn Oberst Walter Rösch, Bern;

Die Kantonsbibliothek Obwalden in Sarnen;

Herrn Ludwig Visegrady, Pecs, Ungarn.

Neben 13 Austritten müssen wir den Hinschied von drei Mitgliedern beklagen :

Herr W. Götz, Zürich;

Herr Gustav Matt, Oberwil;

Herr Danoll Orwings, Ontario (Californien).

Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren und ich bitte die Versammlung, sich von den Sitzen zu erheben.

Die *Generalversammlung* fand am 1. Oktober 1967 in Altdorf statt. Die Wahl dieses Ortes gab in zweifacher Hinsicht Gelegenheit, sich mit Heraldik zu befassen: Die im Rathaus aufbewahrten ältesten Fahnen von Uri, deren zwei in den Schlachten von Morgarten, Näfels und Sempach getragen wurden, gehören zu den schönsten Beispielen guter Heraldik und das Staatsarchiv Uri birgt eine grosse Sammlung handschriftlicher innerschweizerischer Wappenbücher, wogegen das von HH. Scheuber gegründete und gepflegte Tellenmuseum in Bürglen moderne gute Ausstellungstechnik und Organisation einer Unzahl von Archivalien zeigt. Instrukтив war ein Vortrag von G. Cambin über heraldische Entgleisungen vom Ende des letzten Jahrhunderts im Gebiet des Tessins und von Oberitalien, während der Vortrag von Dr. H. Muheim über Urner Wappenbriefe und der Besuch des Bundesbriefarchivs in Schwyz zum Studium von guter Heraldik, von Diplomatie, Sphragistik, wie von Fahnenkunde anregten.

Der *Vorstand*, in derselben Zusammensetzung wie in den letzten zwei Jahren, bemühte sich neben der Erledigung der ausserordentlich grossen Korrespondenz um Wappenabklärungen, um die Aufstellung von zwei Arbeitsausschüssen, denen die Organisation und Durchführung des IX. internationalen Kongresses für genealogische und heraldische Wissenschaften 1968 in Bern übertragen wurde. Den wissenschaftlichen Sektor betreuten die Herren Dr. O. Clottu, Dr. G. Zeugin, Dr. C. Lapaire, L. Jéquier und der Präsident; den organisatorischen Teil die Herren G. C. Passavant, P. Krog, L. Mühlemann, L. Jéquier. Die beiden Ausschüsse traten zu verschiedenen

Arbeitstagungen in Bern zusammen und verteilten die einzelnen Obliegenheiten. Kolloquien fanden je nach Notwendigkeit zwischen den betreffenden Mitgliedern statt. Als Generalsekretär des Kongresses amtierte Herr L. Jéquier, der Vizepräsident unserer Gesellschaft.

Während normalerweise den *nationalen Beziehungen* der Vorrang gebührt, nahmen im letzten Jahr die internationalen an Bedeutung zu, dies im Hinblick auf den Kongress 1968. Die Académie internationale d'Héraldique tagte anlässlich der Generalversammlung der internationalen Gesellschaft für Vexillologie in Zürich. Unsere Gesellschaft war durch den Vizepräsidenten und eine Reihe von Mitgliedern bei beiden vertreten.

Die *Publikationen* erschienen auch dieses Jahr im üblichen Umfang. Das «Archivum Heraldicum» von 64 Seiten brachte eine Arbeit über die früheste Darstellung des Wappens von Zürich (E. Schneider), eine allgemeine Studie von R. Viel über den Symbolismus der «Mâcles et rais d'escarboucle»; sodann eine sigillographische Arbeit von J. B. de Vaivre über die Siegel und Wappen Eudes III, Herzog von Burgund von 1192 und die Beschreibung eines neuentdeckten lombardischen Wappenmanuskriptes des 16. Jahrhunderts von G. Cambin, in dem die Gemeindewappen der Leventina, des Val Blenio, von Bellinzona und Locarno erscheinen. Das Jahrbuch 1967, das zu Ende des Gesellschaftsjahres erschienen ist, enthält zehn grössere Arbeiten, von denen acht schweizerische und zwei ausländische Heraldik betreffen. O. Clottu: «Les armoiries des familles bourgeoises anciennes de la Neuveville.» C. Lapaire: «Les plus anciens sceaux communaux de la Suisse.» V. Sigrist: «Das Schuldnotarenbuch von St. Gallen», Tl. 2. R. Jeanneret: «Fers à gaufres armoriés d'une collection vaudoise.» H. Welti: «Die alten Grabdenkmäler auf dem Kirchhügel zu Frick.» S. de Vajay: «L'Héraldique du bouclier funéraire de Mathias I^{er} Roi de Hongrie.» H. R. v. Fels: «Zuweisung einer unsignierten Porträtwappenscheibe von 1559.» E. Albrecht: «Die Wappen der Familie Albrecht am Stadler Löwenbrunnen von 1636.» F. Schnyder: «Heraldisches aus dem Urbar von Hilfikon.» L. Jéquier und P. Adam: «L'Armorial de Gelre.»

Als weitere Publikation erschien der 1. Band des «Corpus Sigillorum Helvetiae» mit den Siegeln von Burgdorf, verfasst von Dr. C. Lapaire. Es bildet den vielversprechenden Anfang eines Werkes, das dem Autor, der Gesellschaft und unserem Land zur Ehre gereichen wird. Der «Heraldische Führer von Bern», der 5. der Serie, die von der Gesellschaft herausgegeben wird, ist zum internationalen Kongress in Bern fertiggestellt worden. Verfasser ist Dr. G. Zeugin. Die Herausgabe des Führers von Solothurn ist auf später verschoben worden. Für das «Genealogische Handbuch zur Schweizergeschichte» sind die Arbeiten, hauptsächlich durch Dr. Stucki und Dr. Kläui, weitergetrieben worden. Wann der nächste

Faszikel druckbereit sein wird, kann allerdings noch nicht bestimmt werden, da die Forschungsarbeit nicht vollamtlich gemacht wird und sich demgemäss über längere Zeit erstreckt. Von Hans Lengweiler erschien dieses Jahr eine Mappe mit zehn kolorierten Blättern: «Kloster- und Äbtewappen der Schweizer Benediktiner-Kongregation.» Die Arbeit bildet eine Bereicherung der kirchlichen Heraldik unseres Landes.

II. Die *Entwicklung des Fachgebietes* in Heraldik, Sphragistik, Ikonographie und Vexillologie geschieht in unserem, wie in anderen Ländern im Stillen. Viel Kleinarbeit gehört dazu, vor allem wenn z. B. an die Laienberatung gedacht wird. Wenn auf diesem Gebiet auch viele Fachleute im Gespräch, in Vorträgen oder durch Zeitungsartikel aufklärend wirken, betrifft es meist einen kleinen Interessentenkreis und die Bemühungen treten selten ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Und doch sind gerade diese Bemühungen wertvoll, weil es nicht nur Pfuscher und Schwindler unter den Wappenfabrikanten gibt, die dem ahnungslosen Laien für teures Geld ein falsches Wappen verkaufen, sondern es gilt auch, junge Graphiker, die etwa in heraldischen Dinge unerfahren und formzertrümmernd wirken, auf die rechte Bahn zu leiten.

SCHLUSSWORT

Wenn ein Mensch erfährt, dass es langsam Abend werden will, so setzt er sich nicht nur an seinen Schreibtisch um in stiller Abgeschiedenheit bei Kerzenlicht sein irdisch Gut an seine Lieben zu verteilen und dies zu Papier zu bringen.

Er lässt die Zeit seines Wirkens vor dem geistigen Auge vorüberziehen. Einmal lächelnd, einmal ernst erlebt er die langen Jahre, die ihm nun so kurz erscheinen, auf dieser geistigen Fahrt noch einmal.

Es ist gut, wenn man Rechenschaft ablegt und sich in solchen Stunden ernsthaft prüft. Unsere Seele scheidet leichter vom irdischen Tun und begibt sich befreit in die geistigen Gefilde, sei es für das otium ultimum et aeternum oder nur für ein otium cum dignitate.

In meinem Bericht zum 75. Jubiläum habe ich die Geschehnisse unserer Gesellschaft während den letzten 25 Jahren beleuchtet und den Weg aufgezeigt, den wir gegangen sind.

Lassen Sie mich heute als scheidender Präsident zusammenfassen, was mir in der Zeit der 16 Jahre unter meiner Leitung bemerkenswert erscheint.

Als Professor Paul Ganz für immer von mir schied, sagte er mir und hielt meine beiden Hände: «Ich bin so froh, dass Sie die Gesellschaft leiten; nun kann ich ruhig gehen.»

Ihm, dem grossen Geist, kam es auf die *geistige* Linie und Leitung an und er hatte gesehen, dass ich mich bemühte, die Gesellschaft in seinem Geist zu leiten. Ich war ihm nicht nur freundschaftlich verbunden, sondern verehrte ihn mit jenem «gerütelten Mass von Respekt», das nach Konrad Lorenz, dem grossen Verhaltensforscher, Psychologen und Arzt, notwendig ist, dass der Jüngere sich richtig einreihet in die phylogenetischen ewiggültigen Ordnungen des sozialen Zusammenlebens und dadurch glücklich werde in seinem Dasein.

Das geistige Programm, das Professor Ganz für unsere Gesellschaft entworfen hatte, lässt sich im Bericht auf das 50-jährige Jubiläum der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft ersehen, der von seiner Hand vorliegt und gedruckt wurde.

Ich habe mich bemüht, dieses geistige Programm weiter zu führen,

die wissenschaftliche Erforschung wichtiger heraldischer Probleme zu fördern,

die Arbeitsausschüsse mit tüchtigen Fachleuten zu versehen,

die Monumenta heraldica als dokumentarische Grundlage für Untersuchungen hoch zu halten und weiter zu pflegen,

die Genealogie in unsern Publikationen nicht auszuschliessen, sondern dort einzubeziehen, wo sie mit heraldischen Problemen untrennbar verwachsen ist,

mit der Gegenwart Schritt zu halten und durch Beratung, Publizistik und Referate klärend und säubernd aufzutreten, wo es um moderne Darstellung von Wappen und um Neuschöpfungen sich handelt,

und schliesslich — weltoffen zu werden, wo sich doch die geistigen Grenzen bereits geöffnet hatten und den Blick auch über die nationalen Grenzen zu erheben, mitzuarbeiten an den Problemen anderer Länder und sich zu treffen zur Aussprache, statt allein das Wohl einer kleinen Gemeinde zu seiner Sorge zu machen.

Wenn das internationale Bulletin Archivum Heraldicum mir persönlich vielleicht nicht als die ideale Lösung erschien, fügte ich mich demokratisch dem Willen der Generalversammlung und habe als Chef der Executive diese Neuerung nach Kräften gefördert.

Gelang es mir, zu Beginn des Erscheinens 697 Abonnenten zu gewinnen, so ist der Rückgang auf 332 zum heutigen Tag vielleicht ein Zeichen, dass diese Idee eines Tages doch nochmals in gutem Gespräch diskutiert und revidiert werden sollte.

Der grossen Sorge des Rückganges der Mitgliederzahl widmete ich mein grösstes Augenmerk. Das Wachsen von unendlich vielen Vereinen auf helvetischem Boden «in denen man Mitglied sein muss» beeinflusste den Rückgang sicher in gewissem Mass. Und doch ist es gelungen, in Anlehnung an die Idee, dass jeder Organismus von den mittleren Kräften getragen werden muss, durch gezielte Werbeaktionen in den letzten 15 Jahren 277 Mitglieder zum Eintritt zu bewegen. Dass es sich grossenteils um Akademiker und auch um Vertreter der führenden Geschlechter unserer Städte und Länder handelt, erscheint mir besonders wertvoll.

Es ist in Inflationszeiten nicht leicht, eine Gesellschaft zu leiten, die hohe Ansprüche an Wissenschaftlichkeit und Ausstattung ihrer Publikationen stellt. Die Mitgliederbeiträge müssten derart erhöht werden, sollten sie alle Bedürfnisse befriedigen, dass mit sehr zahlreichen Austritten gerechnet werden müsste. Es war darum gegeben, in unserer eher materiell eingestellten Welt die Arbeit auch einmal anders in Rechnung zu stellen als nur ideell. Wenn man bedenkt, dass in wissenschaftlichen Vereinen wie dem unsrigen sämtliche Arbeit gratis geleistet wird, sowohl die Forschung wie die Niederschrift ihrer Ergebnisse und dass Redaktion und Korrektur, Mise en page, etc. ohne Entgelt geschehen, dass jährlich hunderte von Anfragen von Präsident

und Sekretärin nach der täglichen Berufsarbeit kostenlos und ohne Honorar erledigt werden — dass damit das geistige Leben des Landes durch einen wissenschaftlichen Sektor bereichert und gefördert wird, dass Historiker und Gelehrte anderer Disziplinen aus dem geleisteten Beitrag Einzel Früchte zur Verfügung geschenkt bekommen und dass dies alles, diese tausende von Arbeitsstunden letztendlich unserm Land zu Ansehen und Ehre gereichen helfen, so ist es nicht verwunderlich, dass die Öffentlichkeit dort helfend eingreifen muss und soll, wo die Finanzen den steigenden Druckkosten einfach nicht mehr gewachsen sind. Denn diese tausende von Arbeitsstunden repräsentieren schliesslich ein Kapital, sowohl geistig wie finanziell. In dieser unserer finanziellen Not war es für den Kassier wie den Präsidenten eine grosse Erleichterung, dass uns die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft in die Reihe ihrer Mitgliedsgesellschaften aufgenommen hat und für unsere Gesellschaft war es eine Ehre, dass ihr Präsident während 9 Jahren im Senat mitarbeiten durfte. Im Gesamten brachte uns die finanzielle Hilfe des Nationalfonds dadurch immerhin 50 000 Franken ein und in geistiger Hinsicht wurde das Ansehen unserer Gesellschaft derart gefestigt, dass sie würdig und ebenbürtig neben den andern hilfswissenschaftlichen Vereinen steht.

Einen weiteren Gedanken Ihnen darzulegen, sei mir erlaubt. Er betrifft die Zersplitterung. Das alte Sprichwort heisst: «l'union fait la force». Und wenn man die Einheit und die Macht zerstören will, macht man sich das andere alte Sprichwort zu eigen, das heisst: «divide et impera!»

Ich bin der Meinung — und die massgebenden Kreise der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft teilen diese nicht nur, sondern arbeiten sehr energisch an deren Verwirklichung, — dass hilfswissenschaftliche Vereine derselben Richtung (in unserem Fall der Historie) sich nicht aufspalten sondern zusammentun sollten.

Für die Repräsentation nach aussen, für die Erlangung notwendiger Kredite bei Bund und Stiftungen und für das Geltendmachen von Forderungen wissenschaftlicher und praktischer Art ist es gar nicht einerlei, ob der Schritt von einer schweizerischen Gesellschaft getan werde, die 300 bis 500 oder die 1000 bis 2000 Mitglieder umfasst. Das Gewicht bei grosser Mitgliederzahl ist gegenüber dem Nationalfond oder der Bundesfeierspende, der Pro Patria oder den einzelnen eidgenössischen Departementen ein ganz anderes. Als Beispiel diene, dass die letzte Bundesfeierspende der PTT, die der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft vor ein paar Wochen in Form einer Million Franken zugekommen ist, so aufgeteilt wurde, dass die vier grossen Mitgliedsgesellschaften je 175 000 Franken zugewiesen erhielten und die restlichen 300 000 Fr. den 21

sogenannten kleinen Mitgliedsgesellschaften im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen.

Es war nach meiner Meinung nicht klug, dass seiner Zeit die Genealogen unserer Gesellschaft sich zu einer eigenen Schweizerischen Vereinigung für Familienforschung abspalteten, dass sich selbständige regionale heraldisch-genealogische Vereinigungen wie in Genf, Fribourg, Zürich bilden oder eine solche für Fahnen- und Flaggenkunde sich neu gebildet hat. Es fehlt nur noch ein sigillographischer oder ein iconographischer Verein, eine Exlibrisgesellschaft oder eine Wappenscheibengilde und die Zersplitterung wäre vollständig. Wir alle mit unsern Interessen pflegen Hilfswissenschaften der grossen Historischen Wissenschaft. Es ist gut, wenn sich Interessengruppen bilden, sei es auf regionalem oder schweizerischem Boden. Ich begrüsse diese Entwicklung sehr, sie fördert die geistige Arbeit und kleine Gremien befruchten sich oft noch besser als grosse mit ihren Kongressen. Aber in organisatorischer Hinsicht sollten sie sich zusammen tun unter den beiden alles umschreibenden Bezeichnungen der Heraldik und Genealogie. Dies würde mit einem gewaltig erhöhten Mitgliederbestand schweizerisch und auch international gesehen ein ganz anderes Gewicht verleihen. Dabei könnte jede Interessengruppe trotzdem ihren eigenen Namen, ihre eigenen Statuten und ihren eigenen Präsidenten haben.

Noch ein letztes Wort: es geht um den Nachwuchs. Gar zu leicht geschieht es, dass hilfswissenschaftliche Vereine vergeisen und dann mangels Mitglieder sterben. Das wissen alle Vorstände solcher Gesellschaften. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich mehrheitlich Pensionierte diesem Hobby widmen und widmen können. Die jungen Enthusiasten sind in der Minderzahl. Aber die Zeit von der Pensionierung bis zum intellektuellen Tod ist kurz. Es genügt nicht, dass sich der Vorstand mit Werbeaktionen belastet um wenigstens die abgehenden Mitglieder zu ersetzen. Er ist wirklich auf die aktive Mitarbeit der Mitglieder angewiesen! Das müssten alle wissen. Hier eignet sich die kleine regionale Gruppe wohl am besten zur Werbung neuer Mitglieder. Die Jugend ist auch heute noch hellhörig und sehr begeisterungsfähig. Wenn man es richtig anstellt, sollte es möglich sein, dass jedes Mitglied jährlich ein neues zum Eintritt gewinnen könnte — und nicht nur zum Vereinsbeitritt, sondern zur Begeisterung für einen Zweig unserer schönen Wissenschaften, die uns nun so viele Jahre schon reizen, erfreuen und durch die intensive Forschung befriedigen.

Mit diesem Überblick komme ich zum Schluss. Vor allem danke ich Ihnen, dass Sie mir während so langer Zeit — es sind 16 Jahre! — die Leitung der Geschäfte anvertraut haben. Ich habe es gerne getan und stehe dem Vorstand auch in Zukunft beratend gerne zur Verfügung.

Dr. H. R. von Fels

BILAN AU 31 DÉCEMBRE 1967

<i>Actif</i>	Fr.	<i>Passif</i>	Fr.
Union Vaudoise du Crédit	9 457.—	Imprimerie Attinger	11 305.30
Chèques postaux	750.60	Compte d'ordre	342.64
Titres	3 000.—	Réserve pour statuts	976.40
Congrès	174.30	Fonds Helvétia	3 000.—
P. P.	2 242.44		
	<u>15 624.34</u>		<u>15 624.34</u>

COMPTE DE PROFITS ET PERTES

<i>Doit</i>	Fr.	<i>Avoir</i>	Fr.
Compte ancien	129.06	Subvention	6 000.—
Annuaire	13 896.80	Cotisations, entrées	8 606.66
Frais généraux, assemblées	2 088.94	Abonnements et ventes	3 204.50
Bibliothèque	396.90	Guides héraldiques	117.30
Bulletin	3 971.55	Intérêts	312.35
	<u>20 483.25</u>	Solde passif	2 242.44
Sommes égales			<u>20 483.25</u>

Lausanne, le 26 avril 1968.

RAPPORT DES VÉRIFICATEURS DES COMPTES

Mesdames et Messieurs les Sociétaires,

En exécution du mandat qui nous a été conféré, nous avons vérifié les comptes de l'exercice 1967.

Le bilan, accusant un total de Fr. 15 624.34, présente un déficit de Fr. 2242.44.

Les vérifications faites sur la base des livres comptables, des pièces comptables ainsi que les renseignements reçus de notre cher caissier, M. Adolphe Decollogny, nous permettent de préciser comme suit les résultats de notre contrôle :

Le bilan, le compte de profits et pertes et l'inventaire ressortent bien des livres. L'exactitude avec

laquelle ces derniers sont tenus a permis de nous convaincre que les avoirs et les engagements sociaux figurent au bilan.

Les comptes de l'exercice 1967, établis conformément aux prescriptions légales et statutaires, reflètent bien l'état de la fortune et les résultats de la société.

Nous vous proposons, par conséquent, d'approuver les comptes de l'exercice 1967, de donner décharge à notre cher caissier, avec remerciements pour la bonne tenue des comptes et toute la peine qu'il s'est toujours donnée.

Lausanne, le 25 juin 1968.

Les vérificateurs :

Frédéric Bonard André Regamey